

Ein Jahrhundertwerk wird besichtigt

Die Preußenstiftung erwirbt Alexander von Humboldts Tagebücher seiner Amerika-Reise. Sie sind neben seinen Briefen die bedeutendsten Originale aus dem Nachlass des Universalgelehrten.

Es hat lange gedauert, aber jetzt ist der Ankauf perfekt: Die Stiftung Preussischer Kulturbesitz erwirbt Alexander von Humboldts Tagebücher seiner Südamerika-Expedition. Sie werden nun, wie erhofft, eines der Glanzstücke der Staatsbibliothek zu Berlin, unverzichtbar aber auch für das künftige Humboldtforum am Schlossplatz, als dessen intellektuelles Fundament doch das Erbe der weltberühmten Humboldt-Brüder gilt. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung, spricht von einer „Jahrhundert-erwerbung“, die nur realisiert werden konnte, weil nicht nur öffentliche Förderer wie der Bund und die Kulturstiftung der Länder, sondern auch sehr viele private Mäzene, darunter die Ernst von Siemens Kunststiftung, die Volkswagen- und die Reemtsma-Stiftung, dies ermöglichten. „Humboldts Aufzeichnungen“, sagte Parzinger gestern in Berlin, „stehen für den Beginn der modernen Wissenschaft mit einer bislang unerschlossenen Vielfalt an Beobachtungen, sie gehören damit zu den wichtigsten Desiderata der Forschung zum neunzehnten Jahrhundert.“ Als Quelle des Wissens, der Forschungen und der Arbeitsweise Alexander von Humboldts stehen sie nun der Wissenschaft zur Verfügung.

Auf etwa fünftausend dichtbeschriebenen Seiten sind in diesen neun ledegebundenen Tagebüchern Humboldts Eindrücke seiner epochalen Forschungsreise notiert, die im Jahr 1799 begann und 1804 endete und seinen Weltruhm begründen sollte. Neben seinen Briefen sind sie die wichtigsten Originaldokumente dieser Reisen. Der Universalgelehrte verzeichnete darin alles, was er gesehen, erarbeitet, gemessen und verglichen hatte und zu welchen Erkenntnissen er gekommen war. Nach seiner Rückkehr nach Europa hatte er sie zum Teil veröffentlicht, doch die bekannten Reiseberichte „Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent“ (Paris 1805 bis 1839) schildern nur ein Drittel der Amerika-Expedition.

Die jetzt erworbenen Amerika-Reisetagebücher, noch nie vollständig ediert, umfassen die ganze Zeit. Schon 2014 beginnt dazu ein ambitioniertes Forschungsprojekt, das der Bund finanziert: Die Universität Potsdam, die Staatsbibliothek zu Berlin und die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften werden sie konservatorisch sichern, digitalisieren und edieren und damit auch der Wissenschaft weltweit zur Verfügung stellen. Geleitet wird das Projekt von dem Humboldt-Experten Ottmar Ette (Potsdam).

Die Tagebücher befanden sich bisher im Besitz der Humboldt-Nachfahren, der Berliner Familie von Heinz, die das Erbe in fünfter Generation auf Schloss Tegel pflegt. Zuletzt waren die Verhandlungen von Indiskretionen und einem etwas bizarren Erbenstreit überschattet worden. Der Unterhändler der Eigentümer, Christoph Graf Douglas, hatte die Eigentumsverhältnisse darum noch einmal mit einem Gutachten klären lassen. Da sich in die Gerüchte um den beabsichtigten Verkauf zum Schluss schrille Töne mischten, sei daran erinnert, dass es sich um unzweifelhaft rechtmäßiges Eigentum der Familie handelt, aus Erlösen eigener Arbeit entstanden: Die von Humboldts waren klassischer preußischer Beamtenadel.

Die Preußenstiftung ist nicht die einzige Institution, die Humboldts Tagebücher zum national bedeutsamen geistigen Erbe zählt und darum ihr Interesse anmeldete. Auch in Mexiko gehören die Aufzeichnungen Alexander von Humboldts zum nationalen Mythos, gelbten sie doch als Teil der „zweiten Entdeckung“ Mittel- und Südamerikas. Die Nationalbibliotheken und Nationalmuseen in Mexiko-Stadt, Buenos Aires, Rio, Brasilia und Lima, aber auch Washington, Paris und London hatten Interesse am Erwerb der Originale bekundet.

Ulrich von Heinz aber hat nie einen Zweifel daran gelassen, dass er die Tagebücher an die Preußenstif-



Alexander von Humboldt in der Neuen Welt (Farblithographie, französische Schule, neunzehntes Jahrhundert)

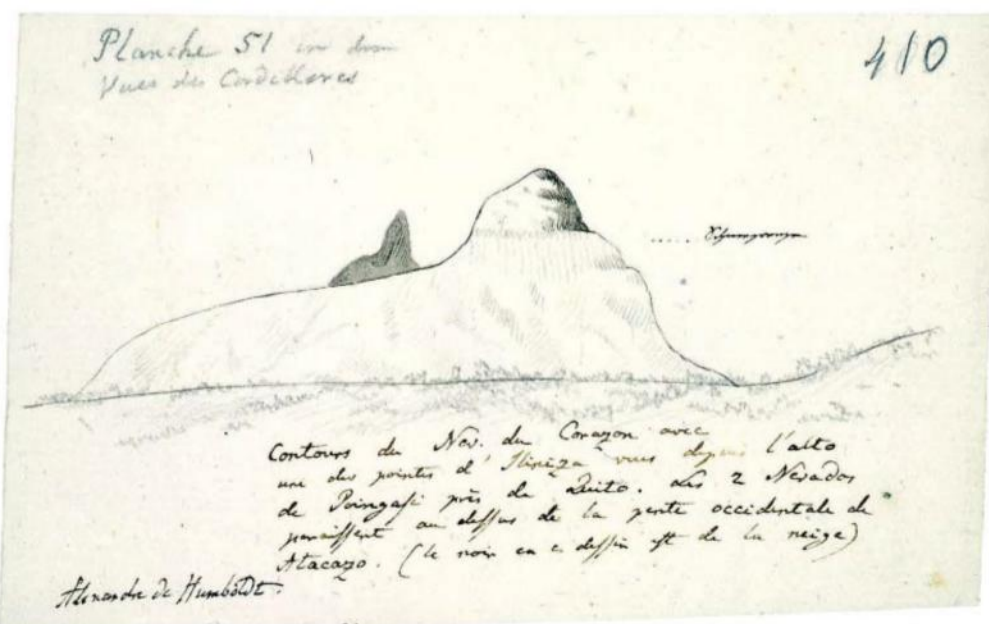
Foto bridgeman

tung verkaufen wollte. Der Erlös des Verkaufs, so von Heinz, werde vor allem der Erhaltung des schönen Schlosses Tegel mit seinem Park zugutekommen. Schloss

Tegel, ursprünglich ein kleines Jagd- schloss, ist seit 1766 im Besitz der Humboldts. Um 1820 ließ es Wilhelm von Humboldt nach Plänen von Karl Fried-

rich Schinkel umbauen und brachte dort auch seine Antikensammlung unter. Das öffentlich zugängliche Schloss, ein klassizistisches Juwel, gehört zu den wichtigsten Zeugnissen der Berliner Klassik und ist als Ensemble mit Park, einer bedeutenden Forschungsbibliothek und der Grabstätte der Brüder Humboldt – des Forschers und des Universitätsgründers – ein Erinnerungsort ganz eigener Art für das Leben und Wirken der Gelehrten.

1945 wurde Schloss Tegel von der Roten Armee nahezu ausgeplündert. Überraschend gaben die Sowjets dann 1958 einen Teil der Beute an die DDR zurück, die sie ihrerseits, trotz Bemühungen des Berliner Senats und der Bundesregierung, nicht ihren Eigentümern aushändigte. Die Tagebücher kamen in die Deutsche Staatsbibliothek in Ost-Berlin. Nach der Wiedervereinigung wurden sie an die Familie von Heinz restituiert, die sie bis 2005 als Leihgabe der Staatsbibliothek überließ, sie dann aber in das Archiv des Schlosses zurückholte.



Humboldts Notiz zu Lage und Kontur des Berges Corazon nahe Quito

Foto SPK

REGINA MÖNCH